Jahresbericht 2008

Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB

Inhalt: Vorwort…3 / Eine Ära geht zu Ende…4 / Zentralismus in der Raumplanung…6 / Recycling – für die Unternehmer der Branche alles andere als ein Modewort…8 / Hätten Sie's gewusst?…10 / Reicher Fundus für die Wissenschaft…12 / Stein um Stein zum Erlebnis…16 / Bautechnisch eine besondere Herausforderung: die grösste Betonplatte der Schweiz…18 / Leistungsbericht 2008 – eine Zusammenfassung…21 / Dank…23

Impressum: Idee, Konzept und Realisation: FKMM – Fachkommission Marketing/Medien des FSKB – in Zusammenarbeit mit kpm, kästli projektmanagement GmbH, Bern **Texte:** Franziska Frey, Curt Mayer, Christian Schlüchter, Martin Weder **Redaktion:** Franziska Frey, kpm, Bern **Bilder:** Beat Haller, Curt Mayer, Jean-Jacques Ruchti, Christian Schlüchter, Erwin Stegmann **Grafik:** Pedä Siegrist, Bern **Druck:** Jost Druck AG, Hünibach

VORWORT

Das Jahr 2008 ist für unsere Branche befriedigend verlaufen. Die Umsätze lagen zu Jahresbeginn in der Nähe des erfolgreichen Vorjahres. Gegen Ende Jahr ging diese Dynamik allerdings weitgehend verloren. Die Zeitungen waren gefüllt mit negativen Meldungen über den amerikanischen Immobilienmarkt. Pessimismus begann die Börse zu dominieren. Viele – vor allem weltweit tätige – Banken gerieten in diesen Strudel. Es erstaunt nicht, dass in dieser schwierigen Situation nach «Vater Staat» gerufen wurde. In fast allen Ländern begann man «Rettungspakete» zu schnüren. Diese Entwicklung ergriff selbst das Vaterland der Marktwirtschaft, die USA. Wie es weitergeht – wir wissen es nicht.

Als Verband sind wir in einer solchen wirtschaftlich unsicheren Lage speziell gefordert. Verbandsintern haben wir uns deswegen auch intensiv mit der strategischen Ebene beschäftigt. Dabei standen die Bereiche Recycling, Natur und Technik im Vordergrund. Wir wollen weiterhin grossen Wert auf das Schliessen der Stoffkreisläufe legen und die sekundären Produkte sollen in der Rohstoffversorgung das ihnen auf Grund der wirtschaftlichen und ökologischen Eigenschaften zustehende Gewicht erhalten. Im Bereich Natur wollen wir in unseren Abbaustellen auch zukünftig unsere Beiträge zu Gunsten einer hohen Biodiversität leisten. Ein wichtiges Augenmerk werden wir in Zukunft auf die technischen Rahmenbedingungen und insbesondere auf das Ausarbeiten eines praxiskonformen – mit Europa abgestimmten – Normenwesens legen.

Auf der operativen Ebene war das Jahr 2008 reich an interessanten und wichtigen Vorlagen. Wir konzentrierten uns im Fachbereich Politik wiederum auf die Sachgebiete Umwelt, Raumplanung, Rohstoffversorgung, Recycling und Finanzen. Sehr erfreulich entwickelt sich die Nachfrage nach unseren Dienstleistungen. So sahen wir uns veranlasst, den Fachbereich Natur und Umwelt personell auszubauen. Auch unser Inspektorat konnte mit seinen Dienstleistungen die Kunden und die Behörden zufriedenstellen.

Ich danke den beiden Vizepräsidenten, Marius Jungo und André Renggli, den übrigen Vorstandsmitgliedern sowie dem Geschäftsführer, Martin Weder und seinem gesamten Team auf der Geschäftsstelle. Sie haben mich auch im vergangenen Jahr wirksam unterstützt. Ein spezielles Dankeschön geht an unsere Fachkommissionen und Arbeitsgruppen. Unser Fachverband zeichnet sich durch hohe Kompetenz aus. Dies ist im Umgang mit den Behörden von entscheidender Bedeutung. Die Fachkommissionen sind zusammen mit den Fachspezialisten auf der Geschäftsstelle die Quelle unserer Kompetenz. Last but not least danke ich jedem einzelnen Verbandsmitglied für die Zeit und die finanziellen Mittel, welche es uns zur Verfügung gestellt hat. Ich versichere Ihnen, dass unser Verband auch in Zukunft mit den von Ihnen zur Verfügung gestellten finanziellen Mitteln haushälterisch umgeht.

Ihr Jacques Grob, Präsident FSKB

EINE ÄRA GEHT ZU ENDE

AN DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG VOM 5. JUNI 2009 WIRD JACQUES GROB DAS FSKB-PRÄSIDIUM ABGEBEN. ER HAT DEN FSKB UND SEINE VORGÄNGERORGANISATION, DEN FSK (FACHVERBAND FÜR SAND UND KIES) WÄHREND ZEHN JAHREN GELEITET. JACQUES GROB WAR ABER VIEL LÄNGER FÜR UNSERE BRANCHE TÄTIG: ER AMTETE ALS INSPEKTOR, WAR MITGLIED ODER VORSITZENDER DER INSPEKTORATS-, UMWELT- UND RECHTSKOMMISSION UND DES VORSTANDES, BEVOR ER SCHLIESSLICH VIZEPRÄSIDENT UND PRÄSIDENT DES VERBANDES WURDE. DANK SEINER DREISSIGJÄHRIGEN VERBANDSTÄTIGKEIT KENNT ER FAST ALLE GREMIEN DES FSKB AUS EIGENER ERFAHRUNG.

Herr Grob, welches waren für den FSKB die wichtigsten Ziele, die während Ihrer Amtsdauer als Präsident erreicht wurden?

Einerseits dürfen hier sicher der Verbandszusammenschluss vom FSK mit dem VSTB (Verband der Schweizer Transportbetonwerke) zum FSKB sowie der Aufbau des SÜGB (Schweizerischer Überwachungsverband für Gesteinsbaustoffe) erwähnt werden. Andererseits meine ich, dass es uns gelungen ist, während den letzten zehn Jahren die hohe Akzeptanz unseres Verbandes bei den Behörden aufrecht zu erhalten. Dies ist das Ergebnis beharrlicher Detailarbeit. Wir haben auch unsere Position auf der europäischen Ebene gestärkt und so unsere Informationsbasis verbreitert. Dies ist wichtig, denn gerade in den Bereichen Normen, Recht und Umwelt fallen immer mehr – auch für uns wichtige – Entscheide in Brüssel. Dank dem Engagement in drei europäischen Verbänden haben sich ausserdem viele wertvolle Kontakte ergeben. In den letzten Jahren konnten wir zudem den Fachbereich «Natur und Umwelt» der Geschäftsstelle erfolgreich aufbauen. Hier kam uns klar die steigende Nachfrage nach den entsprechenden Dienstleistungen entgegen.

Hat sich der Verbandszusammenschluss von FSK und VSTB zum FSKB gelohnt?

Ja, ganz klar. Die Mitgliederbestände der beiden Verbände waren weitgehend deckungsgleich. Ein starker Verband kann nach aussen wirksamer agieren als dies mit zwei verschiedenen Organisationen mit zum Teil unterschiedlichen Verbandsstrategien möglich wäre. Der erforderliche Aufwand für einen solchen Zusammenschluss darf aber nicht unterschätzt werden. Damit zwei verschiedene Kulturen und Strukturen zusammen wachsen können, braucht es Zeit, gegenseitiges Verständnis und Offenheit. Ich bin froh, dass wir dies heute geschafft haben und wir wirklich ein zusammengehörender Verband geworden sind. An den Vorstandssitzungen haben wir manchmal bereits Mühe, uns vorzustellen, dass es einmal eine Zeit gab, in der zwei verschiedene Verbände die Interessen der gleichen Branche vertraten.

War es richtig, sich für den Aufbau des SÜGB zu engagieren?

Auch diese Frage kann ich mit einem klaren Ja beantworten. Die heutige Marktstellung des SÜGB ist der beste Beweis dafür. Unsere Branche hat ein grosses Interesse daran, dass die europäischen Normen von alle Unternehmen korrekt und praxisorientiert umgesetzt werden. Nur so verfügen alle Anbieter über faire und gleiche Voraussetzungen. Damit der Wettbewerb nicht über die Einhaltung der Vorschriften abgewickelt wird, muss die Verbandsorganisation Benchmarks setzen. Der SÜGB erbringt im Bereich «Überwachen und Zertifizieren von Produkten» heute professionelle Dienstleistungen. Allerdings ist es schade, dass im Gegensatz zur europäischen Ebene in der Schweiz die Bedürfnisse der Produzenten im Normenschaffen viel zu wenig Einfluss haben.

Wie wird Ihr Tagesablauf aussehen, wenn Sie keine Verbandsfunktionen mehr wahrnehmen?

Für den kommenden Winter habe ich in meiner Agenda Ferien eingetragen – von Weihnachten bis Ostern. Zusammen mit meiner Frau möchte ich mit einem Wohnmobil Australien und Neuseeland bereisen. Die Mitarbeitenden meiner Firma können es sich zwar noch nicht vorstellen, dass ich dies auch wirklich in die Tat umsetze. Manchmal staune ich selbst über meinen Mut, habe aber auch gewisse Zweifel. Je mehr ich jedoch darüber rede, desto mehr setze ich mich selbst unter Druck; das ist wahrscheinlich gar nicht so schlecht. In der kommenden Zeit will ich mich auch wieder verstärkt meinem Unternehmen widmen. Vor ein paar Jahren sind die älteste Tochter und der Sohn ins Unternehmen eingetreten. Damit ist die Phase des Generationenwechsels eröffnet. Die Zeiten sind momentan nicht einfach, die Sachlage komplex. Deshalb werde ich den beiden wohl noch eine ganze Weile beratend zur Seite stehen und mein Wissen an sie weitergeben.

Wie geht es weiter mit dem FSKB?

Der FSKB ist für die Zukunft gut gerüstet. Es ist allerdings – im Vergleich zu meinen Anfangszeiten beim FSK – viel schwieriger geworden, sich erfolgreich zu behaupten. Die Interessensvertretung und die Dienstleistungen des FSKB werden von den Behörden des Bundes, der Kantone sowie von unseren Mitgliedern geschätzt. Zudem konnten wir mit Ernst Honegger einen ausgewiesenen Fachmann als neuen Leiter Technik verpflichten und mit Giuseppe Manitta übernimmt eine junge und technisch versierte Persönlichkeit die Leitung des Inspektorates. Wir haben uns eine solide Basis geschaffen. Ich bin zuversichtlich, dass mein Nach-

Fortsetzung Seite 7

ZENTRALISMUS IN DER RAUMPLANUNG?

Der Bundesrat schlägt für das Raumplanungsgesetz (RPG) eine Totalrevision vor. Das Raumentwicklungsgesetz (REG) soll neu die Basis für das zweckmässige und haushälterische Nutzen des Bodens darstellen. Das REG konzentriert die Planungskompetenzen stärker beim Bund. Der Umweltschutz erhält neu in der Raumplanung einen besonderen Status. Für Flächen, welche aus der Kulturzone herausgelöst werden, soll eine Versiegelungsabgabe von Fr. 100.– je m^2 sowie ein Pfandrecht in Höhe der Kosten der Ersatzvornahme zur Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes erhoben werden. Der FSKB lehnt den vorliegenden Entwurf aus folgenden Gründen ab:

- Der Vorschlag bedroht langfristig die Existenz von vielen Abbaustellen. Obwohl das REG als Planungs- oder sogar als «Entwicklungsgesetz» konzipiert ist, werden die Vorgaben von Einzelerlassen, insbesondere aus dem Umweltbereich, zum Teil unverändert übernommen. Das REG verzichtet in vielen Fällen erstaunlicherweise darauf, diese Anliegen im Rahmen der Gesamtschau – beispielsweise mit Hilfe einer Interessensabwägung – zu messen und gegenseitig zu vergleichen. Die Ausgewogenheit der verschiedenen raumrelevanten Anliegen (Wirtschaft, Natur, Erholung, Freizeit, Gesundheit usw.) geht so verloren und die bevölkerungs- sowie bedürfnisnahe Raumgestaltung wird entscheidend beeinträchtigt. Diese Willkür hätte zur Folge, dass viele Abbaustellen nicht oder nur mit grossen Schwierigkeiten realisiert werden könnten.

- Die geplante Versiegelungsabgabe verstösst gegen das Verfassungsrecht. Zudem trifft sie, selbst wenn sie sich auf die versiegelte Fläche beschränkt, unsere Branche weit ausserhalb des Gebots der Verhältnismässigkeit.

- Entscheidungskompetenzen werden nicht nach einem klaren Konzept zugeordnet, sondern einfach der obersten Bundesebene (Bundesrat) «zugeschanzt». Dies führt – zusammen mit den vielen neuen Planungsarten und Planungsebenen – zu einer Vervielfachung der Planungsprozesse. Eine erhebliche Erhöhung der Planungskosten, was dem Willen der Bevölkerung widerspricht, wäre die Folge. Raumplanung gestaltet unseren Lebensraum. Damit die Bedürfnisse der Bevölkerung vollständig in die Planung einfliessen können, ist diese nahe bei der Bevölkerung, das heisst bei den Gemeinden und Kantonen, anzusiedeln.

- Auch der gesetzliche Rahmen hat der Versorgung der Bevölkerung mit mineralischen Rohstoffen sowie der Entsorgung denjenigen Stellenwert beizumessen, der ihnen auf Grund der effektiven Bedeutung zusteht.

- Das Umsetzen der Vorlage würde zu einem enormen Kostenschub in der Verwaltung führen, was gerade im aktuellen wirtschaftspolitischen Umfeld verantwortungslos wäre.

Der FSKB empfiehlt, auf die Totalrevision des RPG zu verzichten. Stattdessen sollen die noch ungelösten Probleme mit Hilfe einer Teilrevision des heutigen RPG an die Hand genommen werden.

folger zusammen mit dem Vorstand, dem Geschäftsführer, den Fachkommissionen und den übrigen Mitarbeitenden der Geschäftsstelle den FSKB in eine erfolgreiche Zukunft führen wird. Eine grosse Herausforderung wird unter anderem sein, den guten Zusammenhalt zwischen den Unternehmen weiter beizubehalten. ■

JACQUES GROB

Jacques Grob stand dem FSKB und seiner Vorgängerorganisation FSK während zehn Jahren als Präsident vor. Der 58-jährige Unternehmer und Vater vier erwachsener Kinder wird an der kommenden Mitgliederversammlung im Juni von seinem Mandat zurücktreten. Bisher hat er seine Wunschreiseziele vor allem per Reiseatlas erkundet. Zukünftig will er sie mit seiner Frau und seinem Wohnmobil live bereisen und sich vermehrt seinem Garten und nicht zuletzt seinem Unternehmen widmen.

VERBANDSSTRATEGE UND VOLLBLUTUNTERNEHMER

Seit der Mitgliederversammlung 2000 darf ich im Vorstand des einstigen FSK und der Nachfolgeorganisation FSKB mitwirken. Jacques Grob beeindruckte mich seit Beginn meiner Vorstandsmitarbeit. Branchenweit ist mir keine andere Person bekannt, deren Fachwissen derart breit gefächert und gleichzeitig so profund verankert ist. Dank seiner einstigen politischen Tätigkeit als Mitglied des Kantonsrates von St. Gallen, seiner Aufgabe als Präsident der Verfassungskommission und seiner Mitarbeit in etlichen Führungsgremien unserer Branche, verfügt Jacques Grob über ein immens grosses Beziehungsnetz. Dieses pflegte er nicht nur mit grosser Freude und Leidenschaft, sondern baute es auch kontinuierlich weiter aus. Das wertvolle Netzwerk half ihm unter anderem, für den FSKB das eine oder andere heisse Eisen aus dem Feuer zu holen – dies, ohne sich dabei Verbrennungen zuzuziehen.

Ganz gleich ob an einer spannungsgeladenen Sitzung oder bei sonstigen Zusammentreffen: Jacques begegnete den Vorstandskollegen stets sachlich und respektvoll. Als treibende Kraft brachte er immer wieder neue Ideen in die Diskussion ein. Dank seiner Funktion als Vorstandsmitglied verschiedener europäischer Verbände verfügte er oft über einen entscheidenden Informationsvorsprung, den er geschickt für den FSKB einzusetzen wusste, ohne dabei andere Parteien und Betroffene zu brüskieren oder zu benachteiligen. Er motivierte unseren Verband stets zum Agieren statt Reagieren. Es ist hauptsächlich ihm zu verdanken, dass Produktezertifizierungen heute durch den SÜGB und nicht ausschliesslich durch Drittgesellschaften erfolgen. Seine ausserordentliche Gestaltungskraft, sein analytisches Vorgehen und seine hohe Fach- und Sozialkompetenz setzte er stets zum Wohle unseres Verbandes ein.

Dir, lieber Jacques, wünsche ich im Namen des FSKB für deine berufliche und private Zukunft alles Liebe und Gute. Ich hoffe sehr, dass du in Zukunft vermehrt Zeit findest, die wertvollen und entspannenden Momente des Lebens in vollen Zügen zu geniessen.

André Renggli
Vizepräsident FSKB

RECYCLING – FÜR DIE UNTERNEHMER DER BRANCHE ALLES ANDERE ALS EIN MODEWORT

RECYCLING IST IN ALLER MUNDE. FÜR DIE UNTERNEHMER DER KIES- UND BETONBRANCHE IST DER BEGRIFF RECYCLING LÄNGST KEIN MODEWORT MEHR. IN DER SCHWEIZ WERDEN MITTLERWEILE ÜBER 80% DER BAUABFÄLLE WIEDERVERWERTET. DER FSKB HAT IM VERGANGENEN JAHR EINE RECYCLINGSTRATEGIE AUSGEARBEITET, DIE EINE WICHTIGE BASIS FÜR DIE VERBANDSTÄTIGKEIT IN DEN KOMMENDEN JAHREN BILDET. WESHALB DIES NOTWENDIG WAR, ERLÄUTERN MARTIN WEDER UND ANDREAS RÖTHLISBERGER.

Herr Röthlisberger, warum hat der FSKB gerade jetzt eine Recyclingstrategie verabschiedet?
Andreas Röthlisberger: Im Laufe des letzten Jahrzehnts hat das Recycling bei den Kies- und Betonunternehmern einen grösseren Stellenwert erhalten. Viele Unternehmen haben hohe Summen investiert. Zahlreiche neue, moderne Recyclingmöglichkeiten wurden geschaffen. Diese sollen und müssen in Zukunft ausgelastet werden. Dank dem grossen Engagement der Unternehmer wird heute schweizweit über 80% des Bauabfalls wiederverwertet. Diese Zahl ist ein Spitzenwert. In Zukunft sind nur noch geringfügige Steigerungen möglich. Nachdem in den vergangenen Jahren vor allem das Ausbauen der Recyclingkapazitäten im Vordergrund gestanden ist, geht es jetzt primär darum, diese Kapazitäten in die mineralische Rohstoffversorgung zu integrieren. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Rückbaumengen in Zukunft wachsen werden. Unser Verband will zu einer nachhaltigen Rohstoffversorgung beitragen. Die Recyclingstrategie zeigt, welche Rolle die Wiederverwertung dabei spielt.

Herr Weder, worin liegen die Vorteile des Recyclings?
Martin Weder: Die Schweiz ist ein steinreiches Land. Mit unseren Steinvorräten kann der Rohstoffbedarf für viele Jahrhunderte gedeckt werden. Trotzdem ist es wichtig, mit diesen Vorräten sorgfältig umzugehen. Mit Hilfe von Recycling können wir sie schonen. Wenn Recyclingmaterial für das Bauen eingesetzt wird, kann zudem Deponieraum gespart werden, da jeder Kubikmeter Recyclingmaterial, der nicht wiederverwertet wird, auf der Deponie landet. Es ergeben sich Einsparungen von x-Tausend Kubikmetern Deponieraum. Ein weiterer Vorteil des Recyclings: In vielen Fällen lässt sich Energie einsparen. Der Energiebedarf der verschiedenen Rohstoffversorgungssysteme sollte deshalb ein wichtiges Entscheidungskriterium sein.

Qualitativ sind die sekundären den primären Rohstoffen in vielen Belangen unterlegen. Wie verhält sich der FSKB in diesem Spannungsfeld?
Martin Weder: Die europäischen Normen regeln die qualitativen Eigenschaften. Der FSKB setzt sich dafür ein, dass auf dem Markt normgerechte Produkte verkauft werden. Erfüllen ganz oder teilweise auf sekundären Rohmaterialien basierende Produkte die Normen, so sollen diese auch eingesetzt werden können. In der Schweiz haben wir allerdings ein grosses Problem: Verschiedene nationale Normanhänge und teilweise auch Anforderungen von Ämtern schränken die Verwendung von sekundären Rohstoffbasen ein. Ein schönes Beispiel stellt in diesem Zusammenhang der Polierwiderstand dar. Das Bundesamt für Strassen (ASTRA) besteht mit seinem Merkblatt auf einen derart hohen Grenzwert, dass Recycling in diesem Bereich leider gänzlich verunmöglicht wird. Dieses Beispiel zeigt, wie wichtig es ist, dass Normen und andere Produktregelungen

HÄTTEN SIE'S GEWUSST? ZAHLEN UND FAKTEN ZU KIES UND BETON (BASIS: JAHR 2007)

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz
28,23 Mio. m^3 / 47,99 Mio. t

Bedarf Gesteinskörnungen Schweiz
34,16 Mio. m^3 / 58,07 Mio. t

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Beton
18,23 Mio. m^3 / 30,99 Mio. t

Ausstoss Gesteinskörnungen Schweiz für Mischgut
2,85 Mio. m^3 / 4,85 Mio. t

Ausstoss Mischgut der Mischgutindustrie Schweiz
3,00 Mio. m^3 / 5,10 Mio. t

Ausstoss Beton Schweiz
15,19 Mio. m^3 / 36,46 Mio. t

Bedarf Beton Schweiz
15,65 Mio. m^3 / 37,56 Mio. t

Umsatz Schweizer Kies- und Betonindustrie
Fr. 1 804 Mio.

Anzahl Schweizer Kies- und Betonwerke
ca. 485

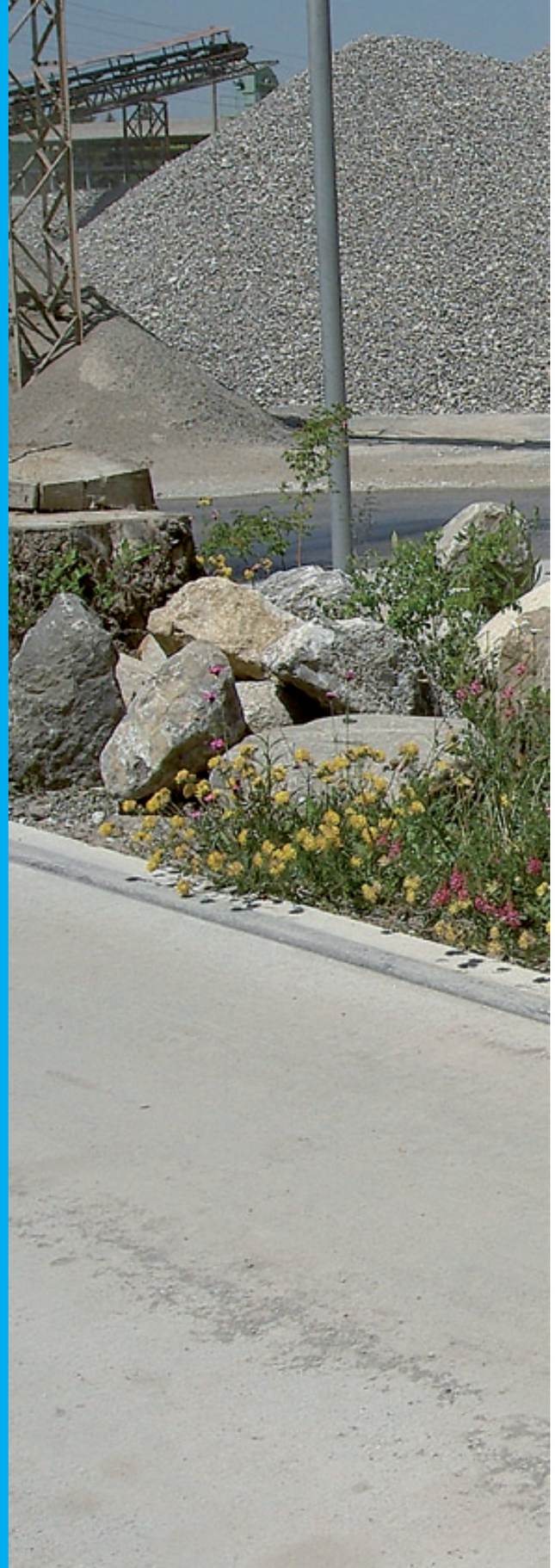
Anzahl Beschäftigte
ca. 4 000

Investitionen der Branche Kies und Beton Schweiz
ca. Fr. 225 Mio.

Organisationsgrad am Ausstoss Gesteinskörnungen
› 85%

Organisationsgrad am Kiesausstoss
› 95%

Quellen: FSKB-interne Kalkulationen und Schätzungen sowie Schweizer Mischgutindustrie (SMI).



unter Einbezug einer breiten, ganzheitlichen Optik und der entsprechenden Branche erfolgen.

Welche Risiken stehen für den Unternehmer bei Verwendung von primären und welche bei Verwendung von sekundären Rohstoffen im Vordergrund?
Martin Weder: Eine unangetastete Kiesschicht ist für das Grundwasser ein wirksamer Schutzfilter. Nach Abbauende wird die Kiesgrube deshalb mit sauberem Aushub aufgefüllt. Bei der sekundären Rohstoffgewinnung kann nie ganz ausgeschlossen werden, dass ein kontaminiertes Bauteil, das gesondert hätte behandelt werden müssen, in das recyclierte Material gelangt. Primäre und sekundäre Rohstoffe bergen unterschiedliche Risiken. Bei der Planung der Rohstoffverwendung müssen die Risiken verglichen werden. Sie beeinflussen die Interessensabwägung.

Wie sieht aus Ihrer Sicht die ideale mineralische Rohstoffversorgung aus?
Andreas Röthlisberger: Primäre und sekundäre Rohstoffe sollen sich gegenseitig ergänzen. Es soll immer derjenige Baustoff eingesetzt werden, der das Kundenbedürfnis am besten abdeckt. Dabei sind die technischen Rahmenbedingungen, welche sich insbesondere durch die europäischen Normen ergeben, zu berücksichtigen. Die Chancen, welche sich dank den wachsenden Rückbaumengen ergeben, sollen ausgenutzt werden. Dabei sind wirtschaftliche Zusammenhänge und die Auswirkungen auf Umwelt und Energieverbrauch gegenseitig abzuwägen. Das «eindimensionale» Maximieren des Recyclinganteils der Gesteinsbaustoffe gehört definitiv der Vergangenheit an. Es geht darum, nachhaltige Versorgungssysteme zu entwerfen, welche sich durch hohe Wirkungsgrade auszeichnen. ■

ANDREAS RÖTHLISBERGER

Andreas Röthlisberger ist seit mehr als 20 Jahren in der Kies- und Betonbranche tätig. Er ist Mitglied des FSKB-Vorstandes und Vorsitzender der Fachkommission Umwelt. In seiner freien Zeit fährt der Vater dreier Kinder vorzugsweise im Sattel seiner Harley durch schöne Landschaften.

MARTIN WEDER

Martin Weder ist seit 1995 Geschäftsführer des FSKB und seiner Vorgängerorganisationen. Der Ökonom (lic. rer. pol.) ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern. In der Freizeit treibt er Sport (vor allem Windsurfing und Snowboarden) oder widmet sich der Kultur.

KERNPUNKTE DER FSKB-RECYCLINGSTRATEGIE

1. Der FSKB setzt sich für das Schliessen der Stoffkreisläufe ein.
2. In diesem Sinne fördert er das Recycling sowie die Aufbereitung und den Einsatz von Gesteinsbaustoffen.
3. Der FSKB unterstützt die Unternehmer beim umweltgerechten Wiederverwerten und Entsorgen der hergestellten Produkte.
4. Ziel ist es, in Zukunft nicht mehr zwischen Primär- und Sekundärbaustoffen zu unterscheiden, sondern lediglich von Baustoffen zu sprechen, welche die einschlägigen Normen zu erfüllen haben.
5. Der FSKB ist als Verband in Sachen Kies, Beton und Recycling Ansprechpartner für die gesamte Branche.

REICHER FUNDUS FÜR DIE WISSENSCHAFT

KIESGRUBEN SIND DIE FENSTER ZUM EISZEITALTER. ANHAND DER VERSCHIEDENEN GESTEINSSCHICHTEN LASSEN SICH DIE GESCHICHTE DER EISZEIT UND DIE ENTSTEHUNG DES ROHSTOFFES KIES REKONSTRUIEREN. ES GIBT KIESGRUBEN, DIE SIND EINFACH, ANDERE WIEDERUM KOMPLEX AUFGEBAUT.

Begeisterung lösen beide aus: die Grube mit einfachem Aufbau hauptsächlich beim Besitzer und Betreiber. Sie birgt beim Abbau wenig Probleme und ist ökonomisch wertvoller. Die geologisch anspruchsvollere Grube dagegen kann mit einem hohen wissenschaftlichen Wert auftrumpfen und bringt deshalb die Augen von Geologen zum Leuchten. Zusammen mit Christian Schlüchter, Professor an der Universität Bern, werfen wir einen Blick in das faszinierende Innenleben von Kiesgruben.

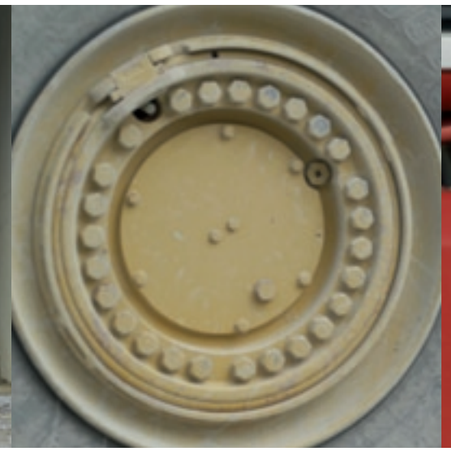
Die beiden Bilder bringen die verschiedenen Schichtungen von Kiesgruben besonders schön zur Geltung.
BILD A zeigt einen Kiesgrubenausschnitt mit einfachem geologischem Aufbau. Wir sehen drei verschiedene Schottereinheiten unterschiedlicher Mächtigkeiten übereinander, von ähnlicher petrographischer Zusammensetzung und Körnung. Daraus lässt sich schliessen, dass an dieser Stelle während dreier Gletschervorstösse identische geologische Vorgänge abgelaufen sind. Die vom vorrückenden Gletscher wegfliessenden Schmelzwasserbäche haben auf charakteristische Art und Weise hier immer wieder Kies und Sand abgelagert.

BILD B hingegen ist das Abbild einer grossen geologischen Vielfalt. Hier lässt sich Folgendes feststellen: Die Ablagerungen eins bis vier sind alles Sedimente, die in einem stehenden Gewässer, also in einem See, entstanden sind. Dabei war manchmal der Gletscher näher **(Schichten 1 und 3)**, direkt über dem Wasser **(Schicht 2)** oder mehrere Kilometer weit weg **(Schicht 4)**. Zwischen den Schichten drei und vier verläuft eine schräge Trennlinie. Diese Linie markiert eine sogenannte Diskordanz (→ Schichtlücke) und zeigt uns, dass hier vor der Ablagerung der vierten Schicht eine bedeutende Erosion (→ Abtrag) stattgefunden hat. Die oberste Schicht (hellgrau, grobkörniger) schliesslich ist eine Einheit, die gewissermassen als Deckel (→ Moräne der letzten Eiszeit) auf dem ganzen komplizierten Geschehen liegt und die unmittelbare Unterlage der heutigen Landschaft darstellt. Die Vielfalt der geologischen Einheiten in Bild B zeigt auf, wie spannend an einzelnen Stellen die landschaftliche Entwicklung abgelaufen ist. Hier gab es vor Urzeiten beispielsweise vier ganz verschiedenartige Seen, die über 300 000 Jahre lang – mit Unterbrüchen – als Sedimentfallen wirkten. Interessant auch die horizontale Distanz zwischen den beiden gezeigten Gruben: Sie beträgt gerade mal einen knappen Kilometer. ■

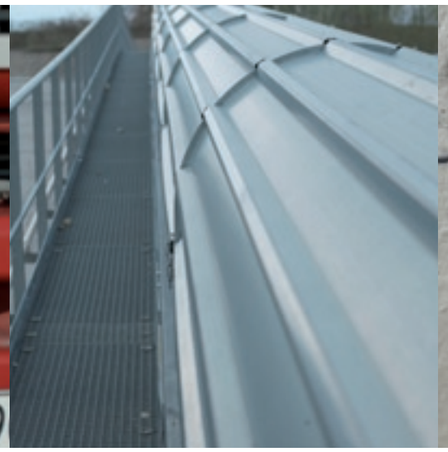
CHRISTIAN SCHLÜCHTER

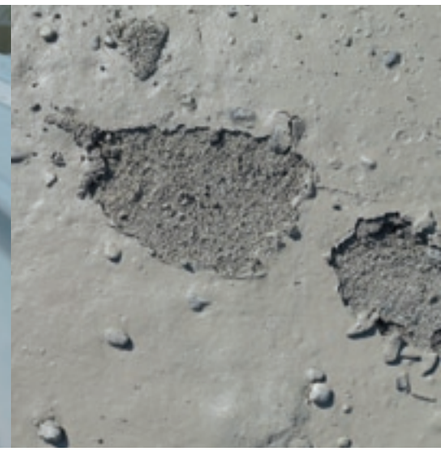
Christian Schlüchter ist Professor für Quartär- und Umweltgeologie an der Universität Bern und Lehrbeauftragter an der ETH Zürich. Er untersucht mit seinen Studierenden die geologische und klimatische Entwicklung während den Eiszeiten, also während den letzten zwei Mio. Jahren. In der Schweiz sind die weitaus besten Aufschlüsse zu dieser Zeit in Kiesgruben zu finden. Deshalb ist auch Christian Schlüchter oft dort anzutreffen.

Oben: **BILD A** / Unten: **BILD B**



BE · 6659





STEIN UM STEIN ZUM ERLEBNIS

EIN RENATURIERUNGSPROJEKT DER BESONDEREN ART INITIIERTE DER FSKB IN DER KIESGRUBE LÖTSCHER IN BALLWIL. ZUSAMMEN MIT 12 BEHINDERTEN MENSCHEN IM ALTER ZWISCHEN 17 UND 25 JAHREN, SETZTE ANDREA BRUNNER VOM BEREICH NATUR UND UMWELT WÄHREND EINER WOCHE IN DER KIESGRUBE RENATURIERUNGSMASSNAHMEN UM. NICHT NUR AUFWERTUNGSARBEITEN WAREN DAS ZIEL, AUCH EINE FEUERSTELLE MIT SITZGELEGENHEIT HABEN DIE JUNGEN LEUTE GEBAUT.

«Die Einsätze der jungen Menschen bilden einen wertvollen Beitrag an die Förderung der nachhaltigen Umweltbildung und sind für die Beteiligten ein unvergessliches Naturerlebnis. Aber auch die Unternehmen profitieren», so die verantwortliche Projektleiterin Andrea Brunner, «man kann also durchaus von einer Win-win-Situation sprechen». Den Kiesgruben-Unternehmern bringen solche Einsätze – nebst der PR-Wirkung und einer allfälligen Medienpräsenz – tatsächlich einen konkreten Nutzen: in der Abbaustelle wird gearbeitet. Und dies unentgeltlich. Dank solcher Einsätze werden beispielsweise bereits bestehende ökologische Ausgleichsflächen unterhalten, Kleinstrukturen geschaffen, Problempflanzen bekämpft oder neue Lebensräume für Flora und Fauna angelegt.

VIEL SPASS UND PRAXISBEZUG

Die jungen Leute, die trotz frostiger Temperaturen und nasser Witterung mit spürbarem Elan bei der Sache sind, sind allesamt Lernende der Klostergärtnerei Baldegg. Die Gärtnerei ist eine Unternehmung der Stiftung Brändli, einer Non-Profit-Organisation, die Menschen mit Behinderungen fördert und sie bei der Verwirklichung von beruflicher, gesellschaftlicher und kultureller Integration unterstützt. Im Gegensatz zu den sonst häufig die Kiesgruben aufsuchenden Schulklassen muss Andrea Brunner den Lernenden der Klostergärtnerei nur wenige Vorgaben machen: «Schliesslich sind sie vom Fach und dürfen auch bei der Gestaltung mitreden. Ich finde es toll, dass dieser Einsatz eine ganze Woche dauert. Das ist eher unüblich, für unsere Sache jedoch ein Vorteil. So können wir viele der Ideen und Vorhaben auch wirklich in die Tat umsetzen.» Was haben die engagierten Helferinnen und Helfer ganz konkret von ihrem Einsatz? In erster Linie eine ganze Menge Spass und den für sie sehr wichtigen Praxisbezug. «Das ist eine einmalig gute Sache; so können die jungen Leute das Gelernte eins zu eins anwenden und es prägt sich dadurch viel besser ein. Nach einem anstrengenden Arbeitstag haben wir ein handfestes Resultat vor uns. Das ist natürlich sehr motivierend. Dieser ungewöhnliche Einsatz ist für uns alle ein tolles Erlebnis», meint Annemarie Angarten, eine der beiden Begleiterinnen der Stiftung Brändli.

ÖKOLOGIE WIRD IMMER WICHTIGER

Ökologische Fragestellungen nehmen für die Kiesunternehmer einen immer höheren Stellenwert ein. Viele vernetzen deshalb ökonomische und ökologische Anliegen in ihrer Unternehmensstrategie. Zahlreiche Unternehmer bieten in Sachen Umweltbildung einiges und engagieren sich vorbildlich. Damit nehmen sie nicht nur ihre soziale Verantwortung wahr, sondern machen die Natur für junge Leute zum Erlebnis. Eine Kiesgrube eignet sich zudem hervorragend für die Umweltbildung: Selten werden an einem einzigen Ort so viele Natur-Kreisläufe auf diese anschauliche Weise sicht- und erlebbar. Die Schüler erkennen die Zusammenhänge zwischen Natur, Geologie und Materialabbau und lernen, wie wichtig der sorgfältige Umgang mit der Umwelt ist. Und sie finden in den Abbaustellen viele vom Aussterben bedrohte Spezien. «Auf den offenen Kiesflächen, an den Böschungen und Steilwänden, in temporären und ausdauernden Gewässern sowie zwischen den Steinen lassen sich Lebewesen entdecken, die früher in Flussauen vorkamen», führt Brunner aus, «da hierzulande die Auengebiete durch Kanalisierung und Verbauung der Flüsse zum grossen Teil verdrängt wurden, haben viele Arten in Kiesgruben einen Ersatzlebensraum gefunden». So beispielsweise die Gelbbauchunken und die Kreuzkröten in Ballwil. Damit dies auch so bleibt, sind die Lernenden von der Klostergärtnerei eifrig dabei, einen angrenzenden Hang von Gehölz zu befreien. «Für diese Tiere ist ein gesäuberter Hang wichtig, damit sie ungestört auf Insektenjagd gehen können», erklärt die Natur- und Umweltfachfrau. Die Schaffung solch spezieller Lebensräume wie derjenige im Kieswerk in Ballwil ist für Flora und Fauna von grosser Wichtigkeit. Gut, dass die jungen Leute eine ganze Woche Zeit haben, für die Natur zu arbeiten.

BAUTECHNISCH EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG: DIE GRÖSSTE BETONPLATTE DER SCHWEIZ

DER STETIG ZUNEHMENDE GÜTERVERKEHR DURCH DIE ALPEN ERFORDERT NICHT NUR LEISTUNGSFÄHIGE TRANSITSTRASSEN, SONDERN AUCH ENTSPRECHENDE NEBENANLAGEN. IM SCHWERVERKEHRSZENTRUM (SVZ) IN ERSTFELD – EINEM EUROPAWEITEN PILOTPROJEKT – WERDEN DIE BRUMMIS FÜR IHRE FAHRT ÜBER DIE NORD-SÜD-TRANSITACHSE KONTROLLIERT UND EINGETEILT. ZWECK IST UNTER ANDEREM, DEN SCHWERVERKEHR DURCH DEN GOTTHARD ZU DOSIEREN. DAS ZENTRUM BEWÄLTIGT TÄGLICH EIN AUFKOMMEN VON RUND 1 700 LASTWAGEN. DER BETONBELAG MUSS DESHALB HÖCHSTEN ANSPRÜCHEN GENÜGEN UND AUSSERGEWÖHNLICHE BELASTUNGEN VERKRAFTEN.

Verformungsstabil und verschleissfest sollte er sein, der neue Belag im SVZ in Erstfeld UR. Schliesslich muss er täglich einiges aushalten: Rund 1 700 Lastwagen werden jeden Tag abgefertigt. Den Anforderungen optimal gerecht wurde ein Betonbelag aus C30/37. Der Einbau der 16 000 m³ Beton für die 65 000 m² grosse Fläche bot mehr als eine Knacknuss und verlangte den Erbauern einiges ab. Nebst den vielschichtigen technischen Herausforderungen erforderte beispielsweise der sehr enge Zeitrahmen eine minutiöse Planung und Optimierung. Die Erbauer meisterten die Tücken und Klippen mit Bravour. Für den Aufbau des Untergrunds und des Oberbaus konnten sie sich an den neusten Erkenntnissen aus dem Strassenbetonbau orientieren. Diese wurden optimal in das Projekt eingebracht. Die Dimensionierung besteht aus einer Betonplatte von 24 Zentimetern, einer Heissmischfundationsschicht ACT von acht Zentimetern und einem Kieskoffer als Fundation von 45 Zentimetern. Nach dem Verlegen der Werkleitungen und Kanalisationen wurde das Aushub- und Fremdmaterial mit einem mobilen Brecher vor Ort aufbereitet, als Auffüllmaterial eingebaut und verdichtet. Auf den Kieskoffer und die bituminöse Zwischenschicht wurde der Beton mit dem Gleitschalungsfertiger eingebaut. Für den Betoneinbau standen knappe fünf Monate Zeit zur Verfügung. Den Schnittstellen zu Erdbau und Belagsbau musste besondere Beachtung geschenkt werden.

EINDRÜCKLICHE LEISTUNGEN UND TÜCKEN WÄHREND DER UMSETZUNG

Als Bauverfahren wurde der maschinelle Einbau mit einem geooptisch gesteuerten Gleitschalungsfertiger gewählt. Von der Gesamtfläche wurden rund 55 000 m² maschinell eingebracht und 10 000 m² von Hand eingebaut. Dank idealer Bedingungen erreichte der Gleitschalungsfertiger Tagesleistungen von gegen 600 Laufmetern. Das entspricht einem Betonvolumen von 900 m³. Bei kleineren, spitzwinklig zulaufenden oder unregelmässigen Randfeldern musste jedoch auf Handarbeit zurückgegriffen werden. Die Flächenteile wurden vor dem Handeinbau bewehrt. Auch hier war die Leistung beachtlich: bis 1 200 m² wurden pro Tag von Hand eingesetzt. Aufgrund der Platzgeometrie erfolgte der Einbau in Etappen von 260 Metern Länge und 6 Metern Breite. Täglich wurden zwei davon gefahren. Die fliessbandähnliche Arbeitssituation für den Einbau und die Nachbehandlung der fertigen Betondecke stellte ganz besondere Anforderungen an das Leistungsvermögen und das Zusammenspiel der rund zwölfköpfigen Bauequipe. Ideal war, wenn der Fertiger stets dasselbe Tempo fahren und die Arbeiter kontinuierlich dran sein konnten. Schwierig einschätzbar waren die unvorhersehbaren und häufig ändernden Witterungsverhältnisse und die tückischen Winde im Urner Reusstal. Sie machten die Arbeiten nicht einfacher. Einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Verlauf der Bauarbeiten hatte zudem die Logistik für die Anlieferung der insgesamt gegen 17 000 m³ Transportbeton. Angeliefert wurde der Beton von der Firma Arnold & Co. AG. Die Firma betreibt in Flüelen zwei Anlagen. Eine davon war stets für die SVZ-Baustelle reserviert. So konnten Produktionsengpässe vermieden und die kontinuierliche Anlieferung sichergestellt werden.

VON DER VARIANTENEVALUATION BIS ZUR REALISIERUNGSREIFE

Die neue Anlage erforderte Investitionen von 70 Mio. Schweizer Franken. Sie bietet Warteraum für 360 und Abfahrtsplätze für 88 Lastwagen und verfügt über fünf überdachte Kontrollbahnen. Die Anlage ermöglicht die Umsetzung des 2001 auf der Gotthard-Transitachse für den Schwerverkehr eingeführten «Tropfenzählerprinzips» mit vorgängiger Dosierung. Das Prinzip sieht vor, dass stündlich maximal 150 Lastwagen die Gotthard-Autobahn befahren dürfen. Im SVZ finden maximal 750 Lastwagen auf einmal Platz. Diese Kapazitätsgrenze wird jedoch nur bei ausserordentlichen Verkehrssituationen erreicht und ausgeschöpft. Die Erschliessung des SVZ erfolgt über die bestehenden Rampen und über den Autobahnanschluss Erstfeld. Sie ist konsequent darauf ausgerichtet, Rückstaus auf die A2 zu verhindern. Die bereits vorhandene Brücke zur Überquerung der Reuss wurde von sieben auf acht Meter verbreitert und gleichzeitig saniert. Für Fussgänger und Velofahrer besteht ein geschützter Durchgang. Ein weiteres Kriterium für die Planer war die unterhaltsfreundliche Konzeption und eine naturnahe Strukturierung der Fläche. Die Anlage wurde deshalb sorgfältig in die bestehende Landschaft eingebettet. Natursteinmauern sowie die Bepflanzung mit Föhren und Sträuchern schaffen eine klare Gliederung. Beteiligt am Bau des neuen SVZ waren die Firmen Arge Betoneinbau, Walo Bertschinger AG und Brun Bau AG. Für die Anlieferung des Betons war die Firma Arnold & Co. AG zuständig.

LEISTUNGSBERICHT 2008 – EINE ZUSAMMENFASSUNG

WIR VERTRETEN DIE INTERESSEN DER SCHWEIZERISCHEN KIES- UND BETONINDUSTRIE. INSBESONDERE SETZEN WIR UNS DAFÜR EIN, DASS UNSERE BEVÖLKERUNG DEZENTRAL MIT MINERALISCHEN ROHSTOFFEN VERSORGT WIRD UND DIE STOFFLICHEN KREISLÄUFE SYSTEMATISCH GESCHLOSSEN WERDEN.

Zusammen mit Fachexperten unserer Mitgliedsfirmen, mit Spezialisten der Behörden, Hochschulen und anderen Institutionen führen wir rechtliche, planerische und technische Abklärungen für Probleme durch, welche unsere Branche betreffen. Wir arbeiten Lösungen aus, welche fachlich funktionieren und tragen dazu bei, dass diese beim Gestalten des gesetzlichen Umfeldes sowie im Vollzug berücksichtigt werden. Daneben versuchen wir die Bedürfnisse unserer Mitglieder gezielt mit massgeschneiderten Dienstleistungen abzudecken und vorhandene Synergien durch das Bündeln von Leistungen wirksam auszunutzen.

Im Berichtsjahr standen Probleme aus den Bereichen Luft, Wasser, Boden und Naturschutz im Vordergrund. Wir engagierten uns beispielsweise im Bereich Lufthygiene dafür, dass sich die Diskussion nicht nur auf den Dieselruss beschränkt, sondern versachlicht wird und alle Emissionsarten (beispielsweise auch No_x und Quarzstaub) auf Grund ihrer effektiven Bedeutung vergleichbar behandelt werden. So ist es uns gelungen, aufzuzeigen, dass Kieswerke als Ganzes eine Anlage bilden, in der zwischen den einzelnen Baumaschinen enge funktionelle Zusammenhänge bestehen und sie deshalb rechtlich gesondert zu behandeln sind. Wir trugen dazu bei, dass die Probleme No_x und Quarzstaub ebenfalls beachtet werden. Ein wichtiges Anliegen sind günstige wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Wir wehren uns gegen Bürokratie und organisatorische Doppelspurigkeiten. Deshalb begrüssen wir den Entscheid, dass auf das Einführen der Verpflichtung, für jedes neu geplante Betonwerk einen Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) vorzulegen, verzichtet wird. Mit rund 12 Vorlagen haben wir uns intensiv befasst, Stellungnahmen redigiert und in Kommissionen und Arbeitsgruppen zu Lösungen beigetragen, welche auch unseren Anliegen Rechnung tragen.

Wir investierten viel Zeit in Normenfragen. Es ist uns ein grosses Anliegen, dass die Normen dazu beitragen, dass im Inland und im grenzüberschreitenden Warenverkehr für alle mit gleichen Ellen gemessen wird. Wir stellen fest, dass insbesondere auf Grund von Regelungen, welche sich in den nationalen Anhängen befinden, der Praxisbezug geschmälert wird. Unser Verband versucht hier Gegensteuer zu geben. Im Berichtsjahr hat die Schweiz mit der EU das MRA (Mutual Recognition Agreement) um das Kapitel «Bauprodukte» erweitert. Dieses Abkommen erleichtert dank gegenseitiger Anerkennung von Diplomen, Zertifikaten und Produkten im Baubereich den grenzüberschreitenden Warenverkehr. Es ist ein grosses Anliegen unserer Branche, dass sich auch die produktionstechnischen Rahmenbedingungen hinsichtlich Gesetzgebung und Vollzug europaweit angleichen. Die Sicherheit und Gesundheit unserer Mitarbeitenden stellt ein weiteres wichtiges Anliegen unserer Branche dar. Die Kies- und Betonbranche gehörte zu den ersten Branchen, welche über eine Branchenlösung verfügte, die durch die EKAS (Eidgenössische Kommission für Arbeitssicherheit) akzeptiert wurde. Auch im Berichtsjahr sind die Koordinatoren der Unternehmen lokal geschult worden, wobei die Schwerpunkte «Bewegungsapparat» und «technische Einrichtungen» die zentralen Punkte der Weiterbildung darstellten.

Auch im Berichtsjahr hat unser Inspektorat über 500 Unternehmen inspiziert. Die Ergebnisse waren insgesamt

positiv. Die Kompetenz unserer Inspektoren wird von den Unternehmen geschätzt. Die Inspektoren zeigen im Laufe einer Inspektion regelmässig neue Möglichkeiten für Prozessverbesserungen auf. Im Jahr 2008 konnten wiederum zirka 20 Berufsleute das eidgenössisch anerkannte Diplom «Baustoffprüfer Beton und Mörtel» entgegennehmen. Weitere Weiterbildungsaktivitäten betrafen den Bereich Rekultivierung. Mit unseren Rundschreiben und Zeitschriften sowie mit Hilfe des Internets informierten wir unsere Mitglieder und die interessierte Öffentlichkeit über die wichtigsten Entwicklungen der Kies- und Betonbranche. Den gesellschaftlichen Höhepunkt des Jahres 2008 stellten wiederum die Kies- und Betontage dar, welche in Lenzburg stattfanden und vom VKB Aargau vorzüglich organisiert worden sind.

Im Namen des FSKB danke ich allen, welche im abgelaufenen Jahr zum Erfolg unseres Verbandes beigetragen haben.

Martin Weder
Geschäftsführer

DIE WICHTIGSTEN POLITISCHEN GESCHÄFTE

- Luft (Dieselruss, CO_2, No_x und Quarzstaub), Änderung der Luftreinhalteverordnung im Bereich Baumaschinen
- Raumplanung, Revision Raumplanungsgesetz und Volksinitiative gegen masslosen Bau umwelt- und landschaftsbelastender Anlagen
- Revision über die Abgabe zur Sanierung von Altlasten (VASA)
- Verordnung über die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVPV)
- Bauhandwerkerpfandrecht
- Revision der technischen Verordnung über Abfälle (TVA)
- Schutz und Nutzung der Gewässer
- Sozialpolitik, Landesmantelvertrag

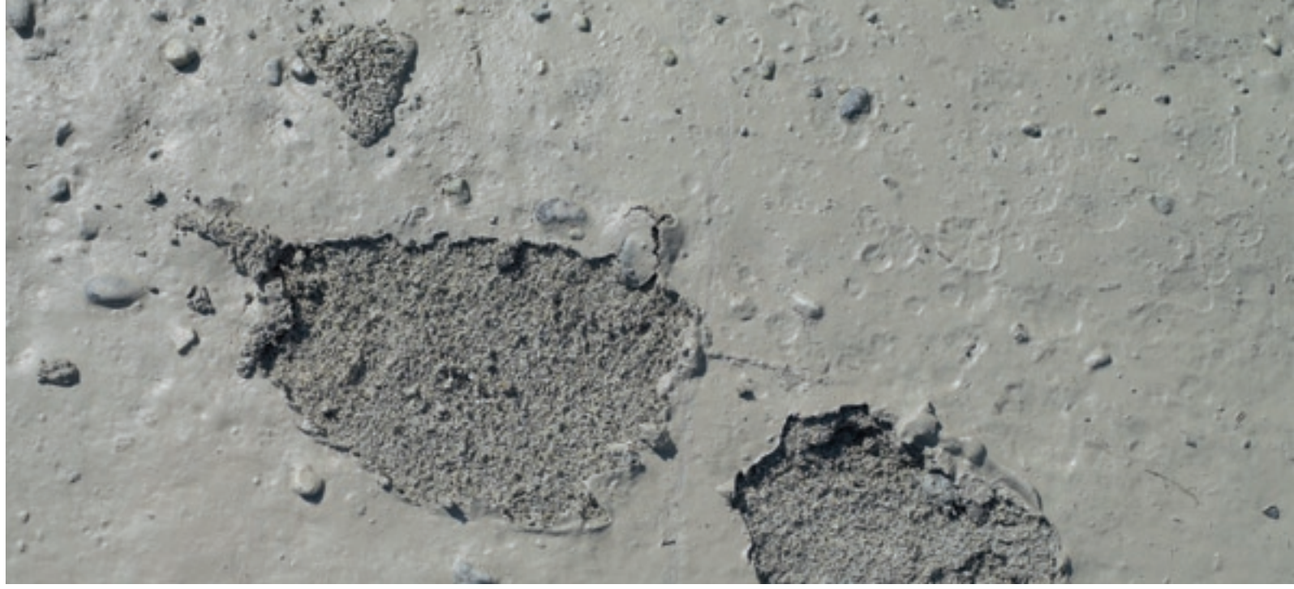
DIE WICHTIGSTEN TECHNISCHEN GESCHÄFTE

- Umsetzen der Betonnorm SN EN 206:2000; Revision 2010
- Recyclingbeton
- Nationaler Anhang zur Betonnorm SN EN 206:2000/Sonderprüfungen
- Normen Gesteinskörnungen inkl. Recycling
- In Verkehr bringen von Bauprodukten im Inland und Ausland
- Reach (Registration, Evaluation, Authorisation and Restriction of Chemicals)
- Kantonsbetone

SCHULUNGEN UND FSKB-ANLÄSSE

- Eidg. anerkannter Baustoffprüfer Beton und Mörtel
- Koordinator Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz
- Inspektor FSKB
- Lokale Rekultivierungsseminare
- Mitgliederversammlung
- Herbstanlass
- Baumeisterforum Lenzburg

Details zu den einzelnen Geschäften finden Sie im detaillierten Leistungsbericht. Sie können diesen unter www.fskb.ch herunterladen oder bei der Geschäftsstelle (info@fskb.ch / Tel: 031 326 26 26) bestellen.



IM 2008 HABEN BEI DER VERBANDSARBEIT TATKRÄFTIG MITGEWIRKT (STICHTAG 31.12.2008):

VORSTANDSMITGLIEDER UND GESCHÄFTSSTELLE

Präsident: Jacques W. Grob, Grob Kies AG, Oberer Flooz, 9620 Lichtensteig **Vize-Präsidenten: Marius Jungo**, Kieswerk Kiemy AG, Velgaweg 15, 3186 Düdingen, **André Renggli**, c/o Griston Holding AG, Kieswerkstrasse, 7204 Untervaz **Mitglieder: Franz Sepp Arnold**, c/o Arnold & Co. AG, Sand- und Kieswerke, Seestrasse 11, 6454 Flüelen, **Jean-Marc Furrer**, c/o Implenia Construction SA, Valbéton, rte de Vissigen 20, 1950 Sion, **Daniel Kästli**, c/o Kästli AG Bauunternehmung, Grubenstrasse 12, 3072 Ostermundigen, **Erwin Müller**, c/o Sebastian Müller AG, Kies- und Betonwerke, Bohler, 6221 Rickenbach, **Paul Niederer,** c/o Jura-Holding, Zurlindeninsel 1, 5001 Aarau, **Oliver Osswald**, c/o Holcim (Schweiz) AG, Hagenholzstrasse 83, 8050 Zürich, **Andreas Röthlisberger**, c/o VKB Aargau, Jurastrasse 4, 5001 Aarau, **Ulrich Widmer,** c/o KIBAG, Seestrasse 404, 8038 Zürich **Geschäftsstelle: Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie**, Bubenbergplatz 9, 3011 Bern, Tel. 031 326 26 26, Fax: 031 326 26 29, info@fskb.ch, www.fskb.ch **Geschäftsführer: Martin Weder Leiter Technik: Giuseppe Manitta Leiter Inspektorat: Gerhard Rätz Leiter Natur/Umwelt: Beat Haller PraktikantIn Natur/Umwelt: Andrea Brunner**, **Benjamin Leimgruber Kaufmännische Mitarbeitende: Petra Liechti, Isabelle Pfister, Patricia Spühler, Silvia Zbinden**

MITGLIEDER VON KOMMISSIONEN

Vorstandsausschuss: J. W. Grob, Lichtensteig, Vorsitz, **M. Jungo**, Düdingen, **A. Renggli**, Untervaz, **M. Weder**, Bern, **Fachkommission Inspektorat: M. Jungo**, Düdingen, Vorsitz, **R. Blumer**, Oppligen, **J. Klages**, Untervaz, **R. Meister**, Zürich, **G. Rätz**, Bern, **M. Weder**, Bern **Fachkommission Politik: D. Schneuwly**, Fribourg, Vorsitz, **F. S. Arnold**, Flüelen, **A. Baumann**, Zug, **A. Renggli**, Untervaz, **A. Röthlisberger**, Aarau, **R. Saxer**, Zürich, **R. Walder**, Zofingen, **M. Weder**, Bern **Fachkommission Umwelt: A. Röthlisberger**, Aarau, Vorsitz, **T. Hurni**, Sutz, **G. Manitta**, Bern, **K. Marti-Wechsler jun.,** Zell, **R. Meister**, Zürich, **T. Merz**, Gebenstorf, **J. Wyss**, Gunzgen **Fachkommission Marketing und Medien: E. Müller**, Rickenbach, Vorsitz, **D. Aeby**, Aigle, **M. Gerber**, Zürich, **U. Hofer**, Wil, **U. Koch**, Appenzell, **G. Rebetez**, Tentlingen, **M. Weder**, Bern **Fachkommission Technik: G. Frenzer**, Würenlingen, Vorsitz, **P. Baumann**, Bern, **M. Brianza**, Basel, **F. Galimberti**, Morbio Inferiore, **D. Kästli**, Ostermundigen, **G. Manitta**, Bern, **E. Meyer**, Wildegg, **R. Rageth**, Chur, **U. Schaufelberger**, Zürich, **P. Schüpbach**, Hindelbank, **J. Steck**, Winterthur, **K. Strahm**, Péry, **R. Wirz**, Kölliken.

Der FSKB dankt allen Beteiligten ganz herzlich für ihre wertvolle Mitarbeit.

Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB, Bubenbergplatz 9, 3011 Bern, www.fskb.ch